

DAS HÖRBUCH

Heinz, hamlethhaft

Nach dem Abtritt kommt
der Auftritt: Ein Musiker-Hörspiel

Sicher, es gibt durchaus lesenswerte Bücher, die Musiker zu Helden haben, aber die wenigsten Autoren haben das Talent, im Kopf des Lesers die dazugehörige Musik erklingen zu lassen. Mit Worten hervorzurufen, was vielleicht nicht einmal ein Vorbild in der Wirklichkeit besitzt, schafft kaum jemand. Hier hat das Hörspiel der schönen Literatur wie der biografischen Prosa Entscheidendes voraus. Musik lässt sich im wörtlichen Sinn nicht anschaulich machen oder darstellen, sie will hörbar gemacht werden.

Da das Hörspiel nicht Bilder sondern Töne vermittelt, liegen ihm musikalische Gegenstände besonders nahe. Naturgemäß tut es sich schwer mit Landschaftsschilderungen, ein Musikerleben aber, ja das ist wie gemacht für ein Hörspiel.

Das haben sich wohl auch Paul Plamper und Nils Kacirek gedacht, als ihnen „Henry Silber geht zu Ende“ in die Hände geriet. Die Erzählung des Schriftstellers Michael Ehmeyer muss ihnen für eine radiophone Aufbereitung besonders geeignet erschienen sein.

Stehen oder Wanken

Held der Geschichte ist ein alternder Schlagersänger, der, weil seine Stimme es trotz intensivster Ölung mit Alkohol nicht mehr bringt, klugerweise vom Show-Geschäft Abschied nehmen will. So gibt es eine große Abschiedsgala für Henry Silber. Charlotte Roche moderiert sie, und als Co-Star des Fernsehens bezaubert Brigitte Mira in der Rolle von Silbers ältester Freundin, der „großen Künstlerin Brigitte Guarente“.

Noch einmal stolpert Henry Silber betrunken über die Bühne, krächzt einen seiner größten Hits und verkriecht sich alsdann, gemeinsam mit seiner Frau Claire, unerkannt in einer gepachteten Tankstelle.

Das Show-Geschäft aber will ihn nicht aus seinen Klauen lassen. Man spürt Silber wieder auf, zerrt ihn vor die Kamera und lässt ihn sich dort, volltrunken, wie er ist, zum Affen machen. Die Parallelen zum Leben Harald Juhnkes sind mannigfaltig. Volker Spengler spricht und singt diesen Henry Silber, wie er kurz vorm Ende steht und wankt; grölend im Delirium, sanft brummelnd neben seiner Frau, mit bierlahmer Zunge vorm Fernseher. Eine Stimme, die ihre beste Zeit lange hinter sich hat. Geschickt wird sie von Plamper und Kacirek mit dem wohl tönenden Organ Max Raabes kontrastiert, Raabe singt den jungen Henry Silber, seine größten Hits: „Sterne auf deiner Haut“, „Traurige Blume“, „Lilith aus dem Morgenland (so charmant)“.

Komponist Nils Kacirek sind einige eingängige, keineswegs billige Schlagernummern gelungen. Max Raabe singt sie mit gehörigem Schmelz, ohne kitschig zu werden. Regisseur Paul Plamper, einer der originellsten und umtriebigen unter den jungen Radiomachern, verzahnt die Musik, die immer als Teil der Handlung und nie als bloß atmosphärisches Hintergrundgeräusch funktioniert, geschickt mit der Geschichte von den letzten Jahren des Henry Silber. Einige wenige, dafür sehr pointierte Szenen genügen Plamper, eine ganze Welt hörbar zu machen: die Verlogenheiten des Show-Geschäfts, die Abgründe des Alkohols, die Hartnäckigkeit der Liebe.

Heulen und Zetern

Eine Reihe großartiger Sprecher steht ihm dabei zur Seite. Neben Volker Spengler etwa Margarita Broich, die Silbers Frau Claire spielt, eine am Suff des Sängers immer wieder verzweifelnde Partnerin. Zuweilen heult und zetert sie, was das Zeug hält, und klingt dabei, als sei sie selber Stammgast in irgendeiner verqualmten und bierverklebten Eckkneipe. Sobald Silber aber seine Lieder anstimmt, schnurrt sie wie ein Kätzchen und rollt sich auf den Schoß ihres lieben „Heinz“.

Ganz anders, ganz böse Matthias Matschke, der einen schmierigen und gänzlich gewissenlosen Reporter spielt, der, wenn schon nicht das Glück, so zumindest die Tankstellenruhe des Ehepaars Silber stört. Den abgetretenen Schlagersänger zerrt er wieder in die Öffentlichkeit. Dort wartet schon Charlotte Roche, die, sehr überzeugend, bereits Silbers Abschiedsshow moderiert hat, um nun auch seine Comeback-Show zu präsentieren. Bei der ist Silber nicht mehr ganz bei Sinnen, meint man zumindest: Er hält sich für einen Erleuchteten.

Hamlethhaft unentschieden bleibt allerdings, ob er wirklich den Verstand verloren hat oder ob er den Wahnsinn des Medienbetriebs noch mit eigener Verrücktheit zu toppen versucht. Er setzt jetzt alles daran, den eigenen Ruhm völlig zu ruinieren, um so möglicherweise seine Ruhe zu finden.

Hamlethhaft und völlig un-juhnkesch erscheint das Ende aller Enden, eine wahre Überraschung und auch ziemlich witzig. Silber, wieder klar im Kopf, wird zur Kultfigur der Clubszene, zum Anheizer und Special-Act in den angesagtesten Locations, eine coole Rampen-Sau, die nur noch einzelne Wörter in die Elektroklänge zu rufen braucht, um die Menge in Ekstase zu versetzen. Auch dieses wilde Durcheinander von Stimmen und Musik fängt das Hörspiel mit einer Leichtigkeit ein, von der jeder Schreiberling nur träumen kann. TOBIAS LEHMKUHL